

## **Andacht zum Osterfest (12.04.2020)**

Liebe Gemeinde, liebe Leser!

Ach, wenn ich könnte, wenn ich die Macht hätte, ich würde Sie alle über diese etwas anderen Osterfeiertage zu einer Pflichtlektüre und zu einem Konzertbesuch verdonnern, auch wenn beides nicht unbedingt ihre Sache ist. Doch durch solche Pflichten kann man ja an sich selbst ganz neue Seiten entdecken und durch ungewöhnliche Erfahrungen ganz neue Einsichten und Perspektiven gewinnen.

Stefan Zweig, ein wunderbarer Erzähler, hat in seinem Buch "Sternstunden der Menschheit" die Geschichte "Georg Friedrich Händels Auferstehung" in einer ungewöhnlich schönen Art und Weise beschrieben, so dass man als Leser die österliche Auferstehungsbotschaft gerade in unserer jetzigen sonderbaren Situation innerlich neu erleben und begreifen kann. Dabei geht es um die seltsame Entstehung des weltberühmten und genialen Oratoriums "Der Messias", ein Meisterwerk der Weltgeschichte (ähnlich wie das Weihnachtsoratorium oder die Passionsmusiken von Johann Sebastian Bach).

Es war im Jahre 1737, genaugenommen der 13. April, durchaus ein österlicher Termin und es geschah in London, Händels beruflicher Wahlheimat. Ein dumpfer Schlag hatte das ganze Haus erschüttert. Das war der Meister im oberen Stockwerk. Der Diener fand den schwergewichtigen Komponisten in seinem Arbeitszimmer regungslos auf dem Boden liegend, die Augen starr und ohne Glanz. Ein Arzt wurde gerufen und die Diagnose war erschütternd: Apoplexia. Der Kranke flüsterte nur: "Vorbei ... vorbei mit mir ... keine Kraft. Ich will nicht mehr leben ... ohne Kraft." Niederschmetternd war auch die der Untersuchung folgende abschließende medizinische Perspektive: "Den Mann können wir vielleicht am Leben erhalten. Aber den Musiker haben wir verloren, der Schlag ging bis ins Hirn."

Wie durch ein Wunder erholte sich der 53jährige Händel von dieser lebensbedrohlichen Krise, aber nur, um in einer nächsten ebenso aussichtslosen Krise zu landen. Er hatte seine Sprache wiedergefunden, er konnte wieder musizieren, er war wieder gesund. "Aus dem Hades, aus der Totenwelt bin ich wieder zurückgekehrt", so schrieb er einem Freund. Mit der alten, wohlbekanntem Arbeitswut schuf er in nur kurzer Zeit unvergessene drei Opern und die großen Oratorien "Saul" und "Israel in Ägypten". Doch die Zeit war gegen ihn. Der Tod der Königin von England unterbrach die Aufführungen. Dann kam der spanische Krieg und ein eisiger Winter, die Konzertsäle mussten schließen und Händel geriet in haushohe Schulden, denn er musste die bestellten Musiker und Räumlichkeiten bezahlen, hatte aber selbst keine Einkünfte. Die Gläubiger verfolgten ihn am Tag und die Sorgen in der Nacht. Händel war wieder erledigt, nur vier Jahre

später: "Wozu hat mich Gott auferstehen lassen aus der Krankheit, wenn die Menschen mich wieder begraben?"

Innerlich war Händel bereit, alles, alles aufzugeben, hinzuschmeißen. Auch ein vorgelegter Text für ein neues Werk, eine Jesusgeschichte, zusammengesetzt und zusammenzitiert aus den Evangelien und Andachtsbüchern der damaligen anglikanischen Kirche beendete seine totale Mutlosigkeit nicht. Wütend zerriss er den Begleitbrief seines Librettisten und warf sich ins Bett um nie wieder aufzustehen. Aber einzelne Worte der Jesusgeschichte arbeiteten in ihm, ließen ihn nicht in Ruhe. Händel war absolut kein frommer Mann. Ein stolzer Künstler war er. Aber jetzt war er gar nichts mehr. Dann sah er auf das Papierbündel: "Der Messias" so lautete der Titel des vorgelegten Textes. Er stand also doch auf und las Wort für Wort diese Jesusgeschichte, es waren Schöpfungsworte in sein zer Schlagenes Leben hinein. Händels Hände zitterten, wie er nun Blatt um Blatt umblätterte. Alle Lebensmüdigkeit war wie weggeblasen. Es schien ihm, als seien diese frommen Worte ihm persönlich von Gott zugesprochen, und er vertonte sie schon innerlich beim Lesen. Da griff er zu Tinte und Feder und begann zu schreiben, Note für Note, so als hätte ihn erneut ein Anfall heimgesucht, aber nun nicht niederschmetternd, sondern emporhebend.

In unvorstellbarer Geschwindigkeit, nach nur 22 Tagen, auch eine Art Quarantäne, war das größte Werk Händels vollendet: DER MESSIAS – die Auferstehung in Musik. Weltweit wird dieses Oratorium heute noch regelmäßig aufgeführt, und die Konzertbesucher, gewöhnlich sehr gefühlskontrolliert, erheben sich nach wie vor von ihren Plätzen und sind begeistert, ohne Ende, weil ... weil das eigentliche Leben, das von Gott geschaffene, das pure, das todlose Leben ihre traurigen Seelen berührt.

Ach, wenn ich könnte, ich würde Sie alle über diese etwas anderen Osterfeiertage zu einer Pflichtlektüre und zu einem Konzertbesuch verdonnern, zu Stefan Zweigs "Georg Friedrich Händels Auferstehung" und zum Hören und Mitlesen des "MESSIAS" (bestimmt im "Netz" zu finden, auf alle Fälle als CD), damit auch Ihre traurigen Seelen berührt sind von der Auferstehung des Messias und damit der Auferstehung der Toten. Ein Glück, dass die österliche Freudenzeit sich über mehrere Wochen erstreckt, hoffentlich länger als die uns auferlegte Quarantäne, so dass Sie sich beides besorgen können. Von Herzen wünsche ich Ihnen allen trotz der Einschränkungen ein GESEGNETES OSTERFEST!

DER HERR SEGNE UND BEHÜTE DICH; ER LASSE LEUCHTEN SEIN ANGESICHT ÜBER DIR UND SEI DIR GNÄDIG; ER ERHEBE SEIN ANGESICHT AUF DICH UND GEBE DIR FRIEDEN – AMEN.

In herzlicher Verbundenheit,  
Ihr Pfarrer Traugott Fehlberg